Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 94. Görlitz, Sonnabend, den 9. August. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 6. August. Die „A. Z." berichtet aus der Uckermark: Die kirchenreformatorischen Bestrebungen der lutherischen Pastoren in Preußen mehren sich von Tag zu Tag. Versteckt oder offen verfolgen sie alle ein Ziel. Es gilt gegen die Union Sturm zu laufen, von der sie meinen, daß sie dem Fall nahe sei. Der neueste auch von einer wittenberger Versammlung ausgehende Vorschlag, den der ehemalige Konsistorialpräsident Göschel angeregt haben soll, ist die Zergliederung des preußischen Oberkirchenrathes in drei Senate, einen lutherischen, einen reformirten und einen unirten. Bekanntlich haben die Mitglieder dieser hohen Kirchenbehörde, bald nachdem sie formell in's Leben getreten, und in ihren Ressortverhältnissen abgegrenzt worden (es geschah dies vor etwa vier oder fünf Jahren), sich auch bestimmt darüber erklären müssen, zu welcher Konfession der evangelischen Kirche sie sich bekennen. Eine gewisse konfessionelle Eintheilung ergab sich dann auch von selbst in der Geschäftsordnung. Doch scheint die gemeinsame Wirksamkeit des Ober-Kirchenraths als ein Kollegium, obwohl sich die Majorität im einzelnen dem lutherischen Bekenntniß angeschlossen hat, dem ausschließlichen Lutherthum noch zu sehr den Geist der Union zu vertreten. Deshalb möchte man diese einheitliche Behörde gern in drei Oberkirchenräthe zersetzen. Für den Geist der Sühne und der konfessionellen Vereinigung wäre dann weniger Spielraum. So mächtig aber auch das Andrängen gegen die Union ist, dies Vermächtniß Friedrich Wilhelm's III. hat gar manche Stützen noch, die ihm den Sturm überstehen helfen werden. Vor allem an höchster Stelle selbst.

— Der Börsen-Zeitung schreibt man: „Bekanntlich wurden zur Zeit des letzten Krieges zahlreiche deutsche Aerzte bestimmt, in russische Dienste zu treten. Es wird uns als sicher bezeichnet, daß die Mehrzahl derselben gegenwärtig auf dem Punkte steht, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Die Bewilligung der früher ihnen russischerseits in Aussicht gestellten lebenslänglichen Pension ist nicht erfolgt, so daß dieselben wohl an Erfahrungen, schwerlich aber an materiellen Glücksgütern reicher ihr deutsches Vaterland wieder begrüßen werden."

Potsdam, 5. August. Der Ober-Post-Direktor Balde hat von J. M. der Kaiserin Mutter von Rußland für die Führung des kaiserl. Reisezuges als k. Reisepostmeister, sowohl von der russisch-preußischen Grenze hierher, als auch von hier nach Wildbad und von dort zurück, eine ganz mit Juwelen bedeckte goldene Tabatiere zum Werthe von mehreren Tausend Thalern, und von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, für dessen Reisebegleitung, eine andere goldene Tabatière, die 1000 Thlr. werth sein soll, als Ehrengeschenk erhalten. Von der glänzenden Freigebigkeit J. M. der Kaiserin empfing auch eine wohlhabende Posthalter-Wittwe in der Provinz, bei der J. Maj. übernachtet hatte, einen Beweis, indem sie die Attrappe eines Schuhes, ganz mit kostbaren Bijouterieen gefüllt, empfing; unter anderen Schmucksachen befand sich auch eine kleine Damen-Uhr in der Größe eines Sechsers, die richtig ging.

Magdeburg, 4. August. Der panische Schrecken, den das schnelle und sprungweise Fallen der Getreidepreise während der letzten Tage an der berliner Getreide-Börse hervorrief, hat auch auf die hiesigen Speculanten seinen Einfluß geäußert und manchem Haussier Kopfschmerzen verursacht. Ein weiteres Herabgehen der Getreidepreise steht in ziemlich sicherer Aussicht, da einerseits die Berichte über den Ausfall der Ernte und über den Stand der Kartoffeln ungemein günstig lauten, andererseits auch, wie der Magdeb. Corresp. aus guter Quelle weiß, die Regierung in unserer Provinz (Sachsen) nächstens 1200 Wispel Getreide zum freien Verkauf stellen wird. Eine ähnliche Quantität Getreide beabsichtigt sie — wie genanntes Blatt sagt — in jeder Provinz auf den Markt zu bringen.

Danzig, 2. August. Gestern ist hier die offizielle Nachricht eingetroffen, daß Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland auf Ihrer Rückreise nach St. Petersburg am 15. oder 16. d. M. hier eintreffen und sich von hier aus einschiffen werde. Es wird zu diesem Zwecke ein russisches Dampfschiff hier einkommen, um die hohe Reisende zu erwarten.

Schleiz, 2. August. Heute wurde unsere Stadt von einem großen Brandunglücke heimgesucht. Fast der dritte Theil der Stadt (und zwar der bei dem großen Brande 1837 verschont gebliebene), im Ganzen 170 Wohnhäuser und 50 Scheunen, wurden in der kurzen Zeit von Nachmittags 13 bis Abends 6 Uhr in Asche gelegt. Das Feuer soll in einer Färberei ausgekommen sein. Menschen sind hierbei, so viel bis jetzt verlautet, nicht umgekommen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 5. August. Der neapolitanische Gesandte am kaiserlichen Hofe, Fürst Petrulla, hatte am 1. d. M. eine Konferenz mit dem Grafen Buol. Man glaubt, derselbe habe dem östreichischen Premier bei dieser Gelegenheit die Abschrift einer neuen an ihn gelangten Note des neapolitanischen Kabinets mitgetheilt, in welcher der dortige Hof den Vorstellungen und guten Rathschlägen Oestreichs Folge geben zu wollen den Willen ausspricht. Vorläufig dürfte sich diese Nachgiebigkeit des neapolitanischen Gouvernements zunächst auf die dort selbst so dringend gewordenen Reformen im Justizwesen und der Administration beschränken, womit auch eine wesentliche der westmächtlichen, zunächst jedoch der französischen Forderungen erfüllt wäre. Hiermit stimmt auch vollkommen eine aus Paris hierher gelangte telegraphische Nachricht des Inhalts überein, daß man im Tuilerieenhofe die sichere Kunde von einer bereits erlassenen Amnestie des Königs Ferdinand für politische Vergehen erhalten habe. Diesem ersten versöhnenden Schritte sollen bald noch weitere Begnadigungsakte nachfolgen. Von kompetenter Seite wird versichert, daß nicht nur der östreichische Gesandte am Hofe von Neapel im Auftrage des wiener Kabinets allein intervenirt habe, sondern daß der dortige russische Gesandte, Hr. v. Kakoschkin, vom Kaiser Alexander beauftragt gewesen sei, dem Könige Ferdinand zu versöhnenden Maßregeln den dringendsten Rath zu ertheilen. Auf diese Weise verspricht auch diese Wolke am südlichen politischen Horizont wenigstens für den Moment gefahrlos vorüberzuziehen.

Italien.

In Turin ist eine Subscription zur Bewehrung der Festung von Alessandria eröffnet worden; man hofft, die Mittel zum Ankauf von hundert Kanonen zusammenbringen zu können. Die Befestigungsarbeiten bei Alessandria haben bereits begonnen.

Ein Korrespondent der „Indep. belge" schreibt derselben unter dem 28. Juli von der Grenze der Romagna: „Die Gährung der Geister nimmt auf der Halbinsel und besonders in Mittel-Italien zu. Auf die Gährung wird die Agitation folgen, und wenn die Regierungen sich nicht beeilen, die von

der Bevölkerung verlangten Zugeständnisse zu machen, so wird die Agitation einen revolutionairen und drohenden Anblick nehmen. Die östreichischen Truppen, welche Bologna, Ferrara und Modena besetzt haben, halten sich auf dem Qui-vive; seit drei Tagen sind sie in ihren Kasernen consignirt, um jeden Augenblick zum Handeln bereit zu sein. — — Man versichert, die Diplomatie halte sich nicht ruhig und sie sei in Rom und Neapel sehr thätig, wo man Ereignisse von einer sehr großen Wichtigkeit erwarte. Man versichere sogar, in Neapel würde die Revolution schon ausgebrochen sein, wenn die Muratisten und die dynastischen Constitutionellen einig wären. Unter den Liberalen in Neapel herrscht nämlich noch eine große Spaltung. In Sicilien ist es anders, dort sind die Bewohner einig. Sie wollen die Unabhängigkeit von Neapel, während sie dabei auch künftig einen Theil der großen italienischen Familie ausmachen wollen.

Frankreich.

Paris, 5. August. Marschall Pelissier wird, wie die Patrie meldet, am 8. Aug. in Paris ankommen. Am 12. Aug. soll der Marschall an der Spitze eines Theiles der Truppen der Krimarmee seinen feierlichen Einzug in Paris halten.

— Aus allen Provinzen Frankreichs lauten die Nachrichten über die Ernte einstimmig günstig. Roggen sowohl als Weizen übertrifft, was Qualität und Quantität angeht, alle Erwartungen. Dieselben Berichte gehen aus ganz Belgien ein, wo auch der Hopfen einen gar reichen Ertrag verspricht.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Zu Gerona entstand durch das Abbrennen einer Papier-Fabrik eine furchtbare Feuersbrunst, welche man den aus Barcelona entflohenen und in der Umgegend herumirrenden Insurgenten zur Last legt. Uebrigens fängt man zu glauben an, daß die Feuersbrünste in Spanien das Werk einer geheimen Gesellschaft sind, in welcher das clericale Element sich im Schatten socialistischer Ideen verbirgt. Vor einigen Tagen überraschte man ein 13jähriges Kind, welches das Getreide in der Nähe der Stadt Santavenia in Brand steckte. Nach Valladolid geführt und verhört, sagt es aus, daß es auf Anstiften eines Mannes so handelte, der ihm einige Geldmünzen gab, wovon es noch einige Quartos bei sich hatte.

— Nach Berichten aus Madrid hat O'Donnell ein Circularschreiben an alle militärischen Commandanten gerichtet, worin er sie auffordert, ihm einen in's Einzelne gehenden Bericht über ihre respectiven Provinzen einzusenden. Die Individuen, die während des Aufstandes in Madrid mit den Waffen gefangen genommen wurden, werden bekanntlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Dieselben sind angeklagt der Rebellion, und die constituirten Behörden mit bewaffneter Hand angegriffen zu haben. Das Wort Revolution ist in den Anklageacten ausgelassen worden. Die span. Regierung will nämlich nicht zugeben, daß sie über eine Revolution gesiegt habe.

Der pariser Moniteur enthält ein langes Schreiben aus Madrid, vom 31. Juli, worin es heißt: „Um die in Spanien vorgefallenen Ereignisse richtig zu würdigen, darf man nicht vergessen, unter welchen Umständen der letzte Wechsel des Ministeriums vor sich ging, und man kann den glücklichen Einfluß dieses Wechsels nur bemessen, wenn man sich an den Zustand der Anarchie erinnert, dem die Halbinsel entgangen ist. Der Sachverlauf war, in so weit er das Königthum betrifft, durchaus verfassungsmäßig.“ Die Darstellungen einiger ausländischen Blätter, welche diesen in den üblichen Formen vollbrachten Cabinets-Wechsel zum Staatsstreiche stempelten, beruhen also auf einer durchaus irrigen Auffassung der Einzelheiten der Krisis. Allerdings mußte O'Donnell zur Anwendung von Gewalt schreiten, um der königlichen Entscheidung den ihr gebührenden Respect zu bewahren; aber sein Verhalten war keine Verletzung der Gesetze des Landes. Er hat bloß einen Aufstand unterdrückt, den keine Maßregel, kein Wort des neuen Cabinets auch nur erklären konnte. Bevor es irgend etwas gethan, wurde dieses Ministerium von einer Minorität der Cortes mit einem Mißtrauens-Votum, und von der mit den Meuterern der Vorstädte vereinigten Miliz mit Flintenschüssen empfangen. Es wurde angegriffen, statt Angreifer zu sein; und wenn dieser von ihm keineswegs veranlaßte Kampf es in die Lage gebracht hat, eine auflösende und revolutionaire Parteisucht siegend durch eine erhaltende Politik zu ersetzen, so hat es diese Lage nur im Zustande legitimer Vertheidigung sich erobert. — Aus den constitutionnellen Bahnen herausgeschritten sind einzig diejenigen, die, den Beschluß der Königin nicht respectirend, durch Empörung ein regelmäßig eingesetztes Ministerium, dessen Programm sie noch gar nicht kannten, zu stürzen versuchten. Uebrigens ist es unbestreitbar ein Glück für die Halbinsel, daß der exaltirte Theil der progressistischen Partei selbst seinen eigenen Untergang verursacht und diesen Anlaß herbeigeführt hat, einem System der Auflösung und der Anarchie ein Ende zu machen.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid, vom 31. Juli: „Die amtliche Zeitung bringt Zapatero's Bericht über die Kämpfe zu Barcelona; die Truppen zählten 45 Todte, worunter 9 Offiziere, und 209 Verwundete, worunter 19 Offiziere.

— Bekanntlich hat die Regierung Freicorps zu errichten befohlen. Hier hatten sich bis vorgestern über 100 Leute, meistens Vagabunden, einschreiben lassen. Kaum hatte man sie in ihrer Caserne mit Waffen versehen und diejenigen unter ihnen ausgewählt, welche zu Corporalen und Unteroffizieren bestimmt waren, als sie sich sämmtlich auflehnten und erklärten, daß sie abziehen würden, um sich den Aufständischen von Saragossa anzuschließen. Da alles Zureden erfolglos blieb, so rückte ein Bataillon mit gefälltem Bayonnet heran, umzingelte die Meuterer und führte sie sämmtlich in's Gefängniß ab. Heute veröffentlichte nun der General-Capitain einen neuen Erlaß bezüglich der Errichtung des hiesigen Frei-Bataillons.“

— Ein Extrablatt der Madrider Zeitung vom 1. Aug. enthält folgenden amtlichen Artikel: „Der Minister-Präsident und Kriegs-Minister hat vom General-Capitain von Aragonien folgende telegraphische Depesche aus Saragossa vom Heutigen 1½ Uhr erhalten: Soeben zog ich in die Stadt ein, wo ich mit den üblichen Ehren empfangen wurde. Die National-Miliz liefert in diesem Augenblicke ihre Waffen an die respectiven Commandanten ab, die sie dann im Ganzen abgeben. Die größte Ruhe herrscht in der Stadt, und wenn Ew. Excellenz es für angemessen erachten, kann man den Belagerungs-Train zurückschicken.

Großbritannien.

London, 4. August. „Daily News“ hat einen Artikel über Spanien, aus dem wir den Schluß mittheilen. Er lautet: „Alles, was zum schließlichen Triumphe der guten Sache in Spanien erfordert wird, ist, daß die Spanier ungehindert durch Intervention vom Auslande ihre Angelegenheiten in's Reine bringen dürfen. Und sie werden auch aller Wahrscheinlichkeit nach von fremden Interventionen verschont bleiben, trotzdem daß eine französische Armee sich an ihrer Grenze sammelt, und trotz des starken Verdachts, daß der letzte Staatsstreich einer französischen Intrigue seinen Ursprung verdankt. Der Gesundheitszustand des Kaisers macht eine Regentschaft in Frankreich mit jedem Tage wahrscheinlicher (??) und eine weibliche Regentschaft, welche eine neue, noch nicht festbestehende Dynastie zu vertreten berufen ist, wird zu Hause genug zu thun haben, selbst wenn die Einsicht in die Zustände ihres Geburtslandes sie — wie wir gute Gründe zu glauben haben — nicht mit ängstlichen Ahnungen betreffs des Erfolges irgend einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens erfüllen sollte.“

London, 5. Aug. Die Times enthält, entgegen dem Artikel des Pariser Moniteur, heute einen längeren Aufsatz über die „letzte spanische Revolution“, welcher in einem den gegenwärtigen Machthabern sehr feindlichen Tone gehalten ist." „Diejenigen“, so beginnen die Betrachtungen der Times, „welche sich mit der Hoffnung geschmeichelt hatten, Spanien werde sich endlich des Genusses verfassungsmäßiger Rechte zu erfreuen anfangen und nach so vielen finsteren und stürmischen Geschicken in den Hafen der gemäßigten und verständigen Freiheit einlaufen, müssen nothwendig über die Wiederherstellung der Säbel-Herrschaft in ihrer nacktesten Form Bedauern empfinden. Der Staatsstreich, welcher O'Donnell die Dictatur verliehen hat, der sich selbst jetzt die Königin und die Partei, welcher er zu Gute gekommen ist,

im Geheimen zu entziehen suchen, steht einzig in seiner Art da. Ein einziges Mitglied der Regierung entwarf den Plan dazu und führte ihn aus gegen alle seine Collegen, so wie gegen die große liberale Partei in Spanien. O'Donnell nahm keinen Anstand, das Blut von Tausenden für seine und seiner Anhänger Sache zu vergießen; denn als die Königin auf der Stätte des Gemetzels unter den Kämpfern erschien, ward sie von beiden Parteien mit denselben Jubelrufen empfangen. Es ist das eine bemerkenswerthe Thatsache, da sie beweis't, daß die Nationalgarde und die Anderen, welche an jenem Tage zu den Waffen griffen, keineswegs daran dachten, die constitutionelle Monarchie in Spanien über den Haufen zu werfen, sondern sich nur vor einem Manne retten wollten, der bis dahin gezeigt hatte, daß ihm jene besseren Eigenschaften, durch welche der Ehrgeiz geadelt wird, abgingen, und dessen charakteristische Eigenschaft eine niedere Habgier gewesen war. Der Bürgerkrieg ist die größte Geißel, welche eine Nation heimsuchen kann, und findet seine Erklärung oder Rechtfertigung nur, wenn es sich in dem Kampfe um einen Thron handelt. Die spanischen Liberalen vergossen ihr Blut sieben lange Jahre hindurch, und später zu verschiedenen Zeiten, um die gegenwärtige Dynastie gegen den unheilvollen Absolutismus des Don Carlos zu vertheidigen. Allein in keinem solchen Zwecke finden die Handlungen, durch welche die jetzige Regierung sich zur Macht emporgeschwungen hat, ihre Entschuldigung. O'Donnell vergoß das Blut seiner Landsleute um keines ausgesprochenen politischen Princips, und eben so wenig um der socialen Sicherheit oder um der Dynastie willen. Er decimirte sie vielmehr mit Kartätschen- und Kanonenkugeln, um eine ministerielle Herrschaft aufzurichten, der doch nur ein precäres Dasein vergönnt ist, indem dort, wo alle constitutionelle Controle aufhört, die Herrschaft der Camarilla jedenfalls wieder auftreten wird. — Espartero's Laufbahn darf als beendigt betrachtet werden. Selbst als er noch verhältnißmäßig jung war und in der vollen Blüthe seines Ruhmes, seiner Popularität und seiner Macht stand, vermochte er seinen Feinden und den Feinden einer freien Regierung nicht die Spitze zu bieten! Um wie viel weniger wird er es jetzt können, wo sein Unternehmungsgeist und seine Gesundheit gebrochen sind, wo die Schwächen des Alters zunehmen und er durch die Undankbarkeit derer erbittert ist, welche ihm Alles verdanken. Die Unterwerfung Saragossa's, jener Stadt, in welcher seine Popularität am größten war und wo man seinen Einfluß für allmächtig hielt, unter die Herrschaft O'Donnell's muß für ihn der härteste Schlag gewesen sein, der ihn betroffen hat. Den Rest seines Lebens wird er als Privatmann zubringen müssen; denn seine besten und getreuesten Freunde räumen ein, das Espartero unter keinen Umständen mehr fähig ist, auch in einem weniger zerrütteten Lande, als Spanien, die Führerschaft zu übernehmen. Er hinterläßt den Ruf eines wohlmeinenden, redlichen, aber unentschlossenen Charakters. Nur Wenige werden läugnen, daß er ein guter Mann war; Jedermann aber wird zugestehen, daß ihm selbst unter den günstigsten Umständen die Eigenschaften eines großen abgingen."

— Die Hitze des Tages ist das einzige Tagesgespräch. Wir sind seit zehn Tagen in die Tropen versetzt, und die Luft in London ist so dick, erstickend, versengend, daß, wer nur immer kann, aufs Land oder ans Meer flieht. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, solche intensive Hundstage in London erlebt zu haben; Leute, die in Indien, am Cap, in Brasilien, kurz an allen Punkten der Erde, wo die Sonne am souverainsten gebietet, gelebt haben, stellen unserer Sonne das Zeugniß aus, daß sie sich am Aequator sehen lassen kann.

Rußland.

Petersburg, 29. Juli. Es wird heute das kriegsgerichtliche, vom Kaiser bestätigte Urtheil veröffentlicht, durch welches der Oberst Johann Chowen II. wegen Mißbräuche und gesetzwidriger Handlungen cassirt und zu zweimonatlichem Arrest, ferner der Lieutenant Petrowski wegen Fälschung eines Lombard-Billets und Vergeudung von Staatsgeldern im Betrage von 19,000 Silberrubeln und anderer gesetzwidriger Handlungen zum Verlust der Standesrechte, des Ranges und zur schweren Festungsarbeit auf zehn Jahre verurtheilt wird.

Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" enthält eine Depesche aus Petersburg vom 5. d., nach welcher der Ober-Befehlshaber und Statthalter des Kaukasus, General Murawieff, auf seinen Wunsch entlassen worden ist und als Mitglied des Reichsraths eintritt. Seinen früheren Posten nimmt der General-Lieutenant Fürst Baryatinski ein.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Frage über die Schlangen-Inseln ist noch nicht gelös't. Die Admiralität hatte beschlossen, einen hohen Würdenträger mit einigen Hundert Mann dahin zu schicken und die wenigen dort befindlichen Russen zu vertreiben. Gegen diese Maßregel erhob sich eine gegründete Opposition. Man bewies, daß, ohne die Suzerainetäts-Rechte der Türkei beeinträchtigen zu wollen, jene Inseln jedenfalls an die Donau-Fürstenthümer gehören und daß, da die Pforte weder in der Moldau noch in der Walachei Garnison halten könne, es gegen die Tractate verstieße, eine auf den Schlangen-Inseln zu halten.

Aus Galacz, 18. Juli, meldet man, daß die Commission zur Bestimmung der bessarabischen Grenze nach Bolgrad zurückgekehrt sei, ohne sich darüber einigen zu können, ob Bolgrad Rußland oder der Türkei gehören solle. Die französischen, englischen, österreichischen und ottomanischen Commissare sind für die Zurückgabe an die Türkei.

Egypten.

Alexandria, 22. Juli. Die Festlichkeit aus Anlaß der Beschneidung des Sohnes Mohamed Said's sind sehr glänzend ausgefallen. Wir hatten verschiedene Theater- und Opern-Vorstellungen, und auf einem der Theater wurde eine neue Tragödie in griechischer Sprache aufgeführt, auf einem anderen ein Gelegenheitsstück zur Verherrlichung des Heldenmuthes der Aegyptier vor Kalafat. Illumination, Feuerwerk (der Ausbruch des Vesuv und der Zerfall von Pompeji, bei welcher Scene mehr denn 4000 Figuranten in den Costumen der Zeit erschienen sind), endlich ein Banket von 680 Gedecken. Als ein Beweis des Fortschrittes, den die Aegyptier gemacht haben, kann die Anwesenheit der europäischen Damen betrachtet werden. Noch unter Mehemet Ali mußten sich einige europäische Damen, welche einem Feste beiwohnen wollten, als Marine-Cadetten verkleiden. Man hatte auch nicht die geringste Unordnung zu beklagen. Der Vice-König hat 15,000 Personen per Eisenbahn auf seine Kosten von Kairo nach Alexandria und wieder zurück bringen lassen.

Spatziergänge in der Umgebung von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Wer die reinsten Freuden und Erholungen in der Natur zu suchen gewohnt ist, und diese auch in reichlichem Maaße jederzeit gefunden hat, der wird gewiß in der Umgegend von Görlitz nicht in die Lage kommen, erst andere weit entfernte Gegenden mit großem Aufwande an Geld und Zeit aufsuchen zu müssen, sobald er etwas sehen will, das durch die Neuheit seine Seele erquickt oder den Geist fesselt. Gewiß nicht! Es giebt der Panorama's um Görlitz herum nahe und fern so viele und so herrliche, die Stadt stellt sich von allen Seiten so schön dar, der Anblick derselben ist je nach der Stelle, der Tageszeit und der Beleuchtung so verschieden, daß es an Abwechselung nicht fehlen kann. Selbst wenn ein besonderer Freund der Natur an jedem Tage, zu jeder Jahreszeit und mit besonderer Aufmerksamkeit oft länger weilend die Gegend durchpilgert.

Wandre ich an einem hellen Sonntagsmorgen, wie der am diesjährigen dritten August war, bei Sonnenaufgange oder nicht lange nachher aus, steige ich die mäßige Höhe bis zum Lorenzischen Vorwerke, welches die Pragerstraße überragt, empor, so habe ich dort über einen großen Theil der Stadt und ihre nächste Umgebung, die in der schönsten Sonnenbeleuchtung strahlt, eine so entzückende Aussicht, daß ich gewiß dadurch nicht blos höchlichst ergötzt, sondern auch zu einer recht erbaulichen Sonntagsfeier in der Seele erhoben werde.

Zu meinen Füßen schlängelt sich die Neiße, bis zu der über sie führenden Brücke hin. Ueber derselben dehnt sich ein mit vielen schönen Bäumen und Sträuchern kunstreich und doch ganz natürlich erscheinender Garten aus, der durch den links sich zeigenden Park unbegränzt zu sein scheint. Vor dem aus demselben hervorschauenden Schießhause fangen die Kähne gleich Gondeln an, ihre befrachteten Ueberfahrten zu machen. Einzelne

Fischer fahren auf ihren Kähnen die Neiße aufwärts, ihre Reusen und Netze oder Garnsäcke zu heben, um dann mit den gefangenen Fischen oder Krebsen die Stadtbewohner zu versorgen. Rechts erhebt sich über der Neiße ein Theil der Stadt amphitheatralisch emporsteigend, überragt von ihren schönen Thürmen, und in der hellen Morgenbeleuchtung wie im Sonntagsschmucke prangend. Vorzüglich erhaben steht auf Felsengrunde und über ansehnlichen Fabrikgebäuden die St. Petrikirche da, und fesselt das Auge des Beschauers auf längere Zeit. Ihr Kupferdach glänzt im goldigen Strahle der Sonne, die Kühnheit, mit der sie sich über schroffe Felsen, hohe Gebäude der Stadt und über den hellglänzenden Wasserspiegel der Neiße erhebt, reißt den Geist unwillkührlich nicht blos zur höchsten Bewunderung hin, sondern erfüllt auch die Seele, wenn sie nicht ganz von Gott entfremdet und jeder religiösen Empfindung baar ist, mit tiefer Andacht.

Will ich noch von anderen Punkten in der Nähe des eben bezeichneten eine Fernsicht über die Stadt und ihre Umgebung haben, so verfolge ich den Weg durch die ganze Pragerstraße hinaus bis dahin, wo die ersten Kirschbäume der Seidenberger Chaussee beginnen, wende mich kaum 100 Schritte weiter links auf einem einfachen Wege herum, und gelange nach einem Steigen von etwa 50 Schritten auf eine Anhöhe, die sich von den äußersten Stadtgärten an der Pragerstraße bis hinter den deutschen Hof erstreckt und endlich hinabführt in einen lieblichen, von einem Birkenwäldchen bedeckten Thalgrund. Auf diesem Höhenzuge giebt es mehrere Stellen, von denen herab sich die Stadt nebst dem Neißthale prächtig, namentlich in der Morgenbeleuchtung darstellt.

Man hat rechts als äußerste Grenze oder als Anfangsansicht des ganzen großartig schönen Panorama die Gebäude von Lorenz's Vorwerk — links davon unten ungemein lieblich das Neißthal mit dem Wasserspiegel und einem kleinen Theil der Brücke — große Fabrikgebäude und Mühlen — Privathäuser, und über diesen allen die St. Petrikirche stolz thronend — hinter derselben eine Façade des umfangreichen Zuchthauses und einen Theil des neuen Gottesackers mit glänzenden Leichensteinen. Weiterhin links ist ein großer Theil der Stadt meist bis auf die Dächer und Thürme durch den vorliegenden parkartigen Garten verdeckt zu sehen. Grade dies, daß die Häuser der Stadt so verdeckt sind, macht den Anblick reizender; die Phantasie des Beschauenden hat einen größeren Spielraum, sich die Stadt noch größer und schöner auszumalen, als sie wirklich ist. Es gehört wahrlich nur wenig Einbildungskraft dazu, sich von dieser Stelle aus eine unendlich größere Stadt zu denken, wenn die vielen Häuserdächer vor- und hintereinander, die in großen Räumen von einander abstehenden Thürme und die dazu tretende, ich darf wohl sagen optische Täuschung durch den Park, der viel tiefer erscheint, als er wirklich ist, mächtig dazu anregen oder einladen.

Kehrt man sich mehr rechts, läßt man das Auge etwas ruhen auf der hintern Strecke von der schönen Frauenkirche an, so erquickt es sich an den mancherlei Gebäuden, die einzeln aus dem Parke hervorragen, z. B. die Bahnhofsgebäude und Thürme, der Rheinische Hof nebst andern großen Häusern, besonders aber das neue Ständehaus. Ueber allem thront die Landskrone, die erst der schönen Ansicht dieser ganzen reizenden Gegend die Krone aufsetzt. Im Neißthale, das links den Schluß des großartigen Gemäldes bildet, liegen große Fabriken, einige schöne Privatwohnungen, Badeanstalten, ein Theil der Obermühle, unter dem Aquäduct etwas mehr rechts das neue Blockhaus, eine herrlich gebaute Heilanstalt, überragt von den Jauerniker Bergen. Ganz links schweift der Blick über Felder, Wiesen, Haine, einzelne Häuser oder Stadtgärten bis zum Gasthof „Stadt Prag." Unter uns haben wir zwei Vorwerke und einige Stadtgärten mit vielen Obstbäumen und gras- und gemüsereichen Gärten.

Niemand wird diese Stelle verlassen, ohne reichen Genuß von dem Anschauen der vor ihm ausgebreiteten Gegend und der im Morgensonnenglanze strahlenden Stadt gehabt zu haben.

H—g.

Vermischtes.

Ueber den in Anklagestand versetzten Polizei-Agenten Techen enthält der „Publ." Nachstehendes: Wie er sich in den Besitz der Papiere, beziehungsweise ihres Inhalts gesetzt, darüber wird Folgendes mitgetheilt: Er knüpfte Verbindungen mit den Bedienten an, suchte deren Gesellschaft auf und schenkte ihnen Geld zum Trinken; besonders wußte er das Herz von Hrn. v. Gerlach's Kammerdiener zu gewinnen, indem er sich für einen Bittsteller ausgab, der die Protektion des Domestiken nachsuchte. Dieser, entzückt den Patron zu spielen, ließ sich in seiner Vertraulichkeit bald vollkommen gehen und gestattete Techen, das Zimmer seines Herrn während dessen Abwesenheit zu besichtigen. Bei Besichtigung der dort aufgestellten Gemälde nahm Techen die Miene eines leidenschaftlichen Liebhabers an und bat um Erlaubniß, die Sammlung noch öfters bewundern zu dürfen. Der Kammerdiener paßte zuletzt dem kunsteifrigen Besucher nicht mehr so genau auf: sobald dieser sich nun eines Tages unbeachtet sah, schlich er sich in das an die Galerie stoßende Geheimkabinet des Herren v. Gerlach, öffnete das dort befindliche Pult mit einem Dietrich, durchstöberte die Papiere und fand endlich die gesuchte Korrespondenz. Als ihn der Kammerdiener hierbei überraschte, gab Techen sich als Polizeiagent zu erkennen und brachte seinen Freund durch Drohungen, die von Geldversprechungen begleitet waren, so weit, daß er sich entschloß, Techen's Mitschuldiger zu werden. Von jetzt an wanderten alle Briefe Hrn. v. Gerlach's in Techen's Hände, wo sie in der Regel copirt wurden. Herrn v. Gerlach's Kammerdiener gewann bald auch denjenigen des Herrn Niebuhr. Die erlangte Kenntniß hat er nun nicht etwa blos dazu benutzt, um Mittheilungen an preußische Beamte zu machen, sondern — dahin geht wenigstens die Beschuldigung — er wußte sich durch Mittheilung an eine fremde Gesandtschaft (was gleichbedeutend mit einer fremden Regierung ist) von dorther Belohnungen zu verschaffen. Darin liegt der professionelle Verrath und der strafrechtliche Charakter der Handlung. Um ihn schuldig zu finden, muß zweierlei feststehen: einmal die That (der Verrath an die fremde Regierung) und sodann das Bewußtsein, daß die Nachrichten, welche er verrieth, solche seien, deren Geheimhaltung das Wohl des Staates, einer fremden Regierung gegenüber, erforderte. Es scheint, daß Techen in dem ehemaligen Polizeikommissarius Hassenkrug bei der Kommunikation mit der „fremden Regierung" einen Gehülfen und Zwischenträger hatte, und daß Hassenkrug wiederum gegen die „fremde Regierung" eine falsche Rolle spielte, indem er das Vertrauen, das er sich durch seine Zutragungen dort erwarb, gegentheilig zu Verräthereien an Rußland ausbeutete. Zu seinem Unglück ist die Doppelrolle, welche er spielte, gerade zu einer Zeit an der geeigneten Stelle zur Wissenschaft gelangt, als derselbe sich in Paris aufhielt. Er wurde dort verhaftet und ist seitdem spurlos verschwunden. Wie man sagt, hätte man ihn den Weg nach Cayenne geschickt. So schlimm wird es Techen, für den Fall, daß er vom Staatsgerichtshofe schuldig befunden wird, nicht ergehen; das Minimum der Strafe, welche ihn eventuell trifft, wird jedoch immer fünf Jahre Zuchthaus sein.

Der londoner „Punch" macht die Anzeige eines Vorfalls, der sich jüngst im zoologischen Garten zu Berlin ereignet hat. Ein Elephant war abhanden gekommen, man entdeckte ihn zuletzt in dem „Bereich" des Crinolinballons, der eine Dame umhüllte.

Der Schriftsteller Peters aus Taura ist bereits aus Waldheim entlassen und wird sich, wie die S. C. Z. meldet, mit der Schriftstellerin Louise Otto in Meißen verheirathen.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 7. August. Die Lufttänzer-Gesellschaft der Familie Boorns u. Chapman aus London, welche seit einigen Tagen im hiesigen Societäts-Garten Vorstellungen giebt, verdient rühmlichst erwähnt zu werden und rechtfertigt die außerordentlichen Zeugnisse, welche ihr selbst von den allerhöchsten Herrschaften zu Theil wurden. An Vorzügliches, durch die Clowns des Herrn Renz gewöhnt, stehen die Kinder der Obengenannten in nichts, was Sicherheit und Gewandtheit anlangt, denselben nach; sieht man den kleinen 4jährigen Benny als Kugel im Tuche auf die Bühne bringen und als Clown, alle dieselben Sachen ausführen, die im Renz'schen Circus von Erwachsenen producirt wurden, oder den Knaben Alfeld die Exercitien auf dem Kopf machen, so kann man beiden Bewunderung nicht versagen, eben so zeichnet sich der kleine Alexander durch die besondere Biegsamkeit seines Körpers aus; auch die Dressur der drei Pudel ist vorzüglich und nur zu bedauern, daß der Gesellschaft die Benutzung des Theaters abgeschlagen worden ist.

P.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."